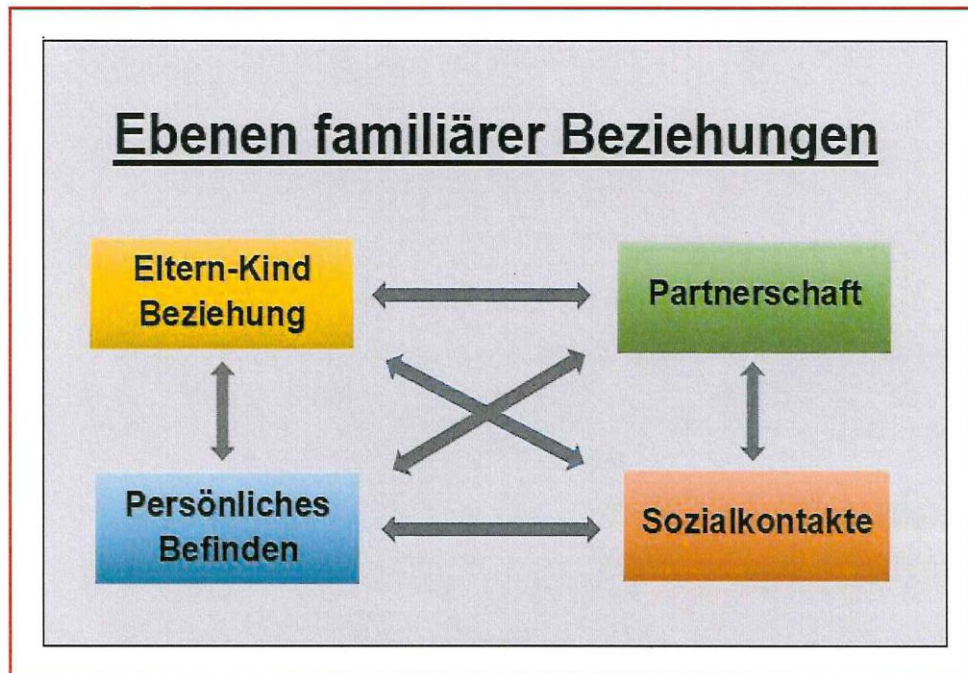


Jahresbericht 2023

AWO Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung (ZEF)



Familie & Erziehung

Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung (ZEF)

Jacobsonstraße 34 • 38723 Seesen
Tel.: 0 53 81 / 10 63 • www.awo-bs.de

**AWO-Zentrum für Erziehungs-
und Familienberatung
ZEF-Seesen**



*AWO-Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung – ZEF
Jacobsonstraße 34 • 38723 Seesen
Telefon: 05381/1063 • Fax: 05381/1065
e-mail: zef@awo-bs.de • Internet: www.awo-bs.de*

*Träger: AWO-Bezirksverband Braunschweig e.V.
Marie-Juchacz-Platz 1 • 38108 Braunschweig
Telefon: 0531/3908-0 • Fax: 0531/3908-108
e-mail: info@awo-bs.de • www.awo-bs.de*

Inhalt

	Seite
▪ Mitarbeiter*innen	4
▪ Jahresrückblick 2023	5
▪ Fachartikel	
- Systemische Sexualberatung mit Paaren	10
- Fragebogenerhebung: Ebenen familiärer Beziehungen in der Erziehungsberatung in Seesen	18
▪ Das Jahr in Zahlen	24
▪ Angebotstafel der Erziehungsberatung	31
▪ Der ZEF-Förderverein e.V. Beitrittserklärung	32
▪ Pressespiegel	33

Mitarbeiter*innen

Leitung: **Carsten Bromann**
Dipl. Psychologe
Systemischer Familientherapeut, Paartherapeut, Familienmediator
Elternkursleiter, Entwicklungspsychologischer Berater
für Eltern von Säuglingen und Kleinkindern

Therapeut*innen und Berater*innen:

Kathrin Brettschneider
Dipl.-Pädagogin
Gestalttherapeutin, SAFE-Mentorin

Christiane Spindler
Psychologin (B.Sc.)

Joana Schulze
Sozialpädagogin (B.A.)
Systemische Familientherapeutin

Veronika Drößler
Psychologin (B.Sc.)

Roswitha Kiel (bis März 2023)
Dipl. Sozialpädagogin, Systemische Familientherapeutin
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (Appr.)

Iris Miru (bis Februar 2023)
Dipl. Sozialpädagogin, Gestalttherapeutin
Supervisorin

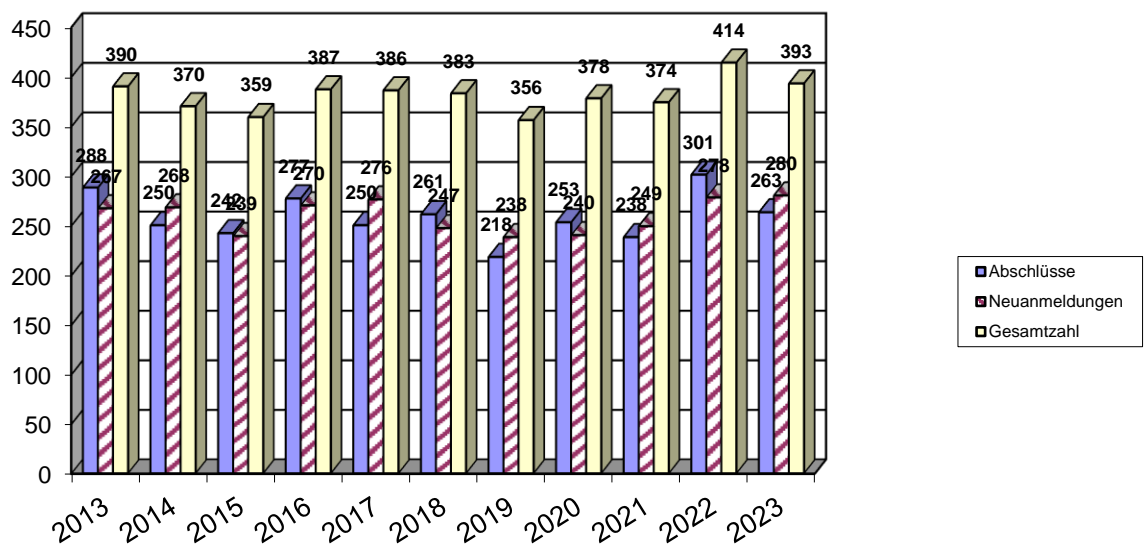
Cora Adameit (bis August 2023)
Psychologin (M. Sc.)
Systemische Kinder- und Jugendlichentherapeutin i.A.

Sekretariat: **Silke Pascheka**
Verwaltungsangestellte

Jahresrückblick 2023

1. Einleitung

Im Jahr 2023 konnte bereits wie im Vorjahr eine sehr große Nachfrage nach Erziehungsberatung festgestellt werden. Es wurden fast 400 Familien beraten. Die hohe Nachfrage ist sicherlich darin begründet, dass viele Familien nach den Coronajahren und den anhaltenden Krisenzeiten erheblich belastet sind.



Einen besonders starken Anstieg konnte die Beratungsstelle im Bereich der Leistungsdiagnostik von Legasthenie und Dyskalkulie feststellen. Es wurden 2023 54 diagnostische Untersuchungen durchgeführt. 13 Anmeldungen im Jahr 2023 können erst im Jahr 2024 bearbeitet werden, so dass der tatsächliche Bedarf bei 67 Fällen lag. In den Jahren 2013 bis 2019 wurden circa 35 bis 40 Fälle pro Jahr bearbeitet. Damit hat sich die Anfragesituation fast verdoppelt. Nach Rückmeldungen von den Eltern und den Lehrer*innen ist davon auszugehen, dass es sich bei diesem starken Anstieg auch um eine Coronafolge handelt. Es ist nicht mehr klar zu erkennen, ob die Kinder eine Leistungsschwäche haben oder ob eine schwierige Lernbegleitung während der Coronazeit das Lesen oder Rechnen erschwert hat.

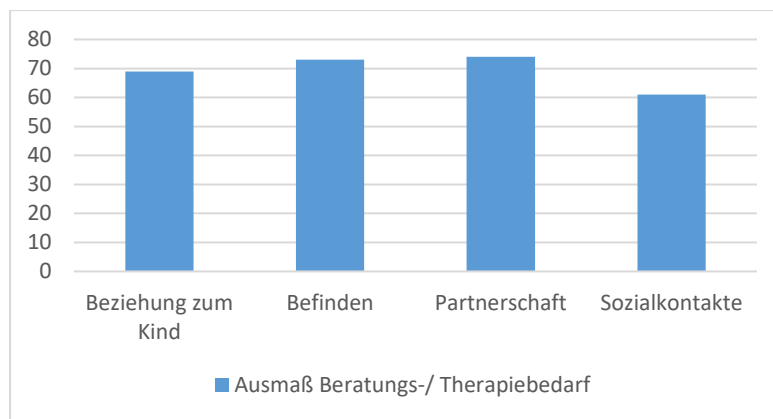
2. Fachliche Entwicklung

Die Beratungsstelle hat von April 2022 bis April 2023 eine Fragebogenuntersuchung durchgeführt. Bei der Untersuchung ging es um die Fragestellung, ob Erziehungsberatung für

die Ratsuchenden die geeignete Hilfe ist, ob neben den Erziehungsthemen noch weitere familiäre Themen eine Rolle spielen und wie belastet die Familien insgesamt sind.

Der verwendete standardisierte Fragebogen „Ebenen familiärer Beziehungen“ kann dahingehend Antworten geben, wie belastet die Familien in den Bereichen Beziehung zum Kind, persönliches Befinden, Partnerschaft und Sozialkontakte sind. Die Ergebnisse weisen auf ein erheblich hohes Belastungspotenzial der Klient*innen der Beratungsstelle in allen vier Bereichen hin. Die folgende Tabelle bildet die wesentlichen Ergebnisse des Ausmaßes an Beratungs- oder Therapiebedarf ab.

Tabelle: Ausmaß des Beratungs- und Therapiebedarfs bei den Klient*innen im ZEF



Bei über 50 % der Familien lagen bei mindestens 3 oder 4 von 4 Bereichen eine erhebliche Belastung vor.

Die Fragestellungen der Untersuchung haben sich an die Ergebnisse der Familienpsychologie angelehnt, nach dem die familiären Bereiche persönliches Befinden von Eltern, Partnerschaft und Elternschaft sehr eng miteinander korrelieren. Die Forschungen konnten belegen, dass sich Belastungen einzelner dieser Familienbereiche auch auf die anderen Bereiche auswirken.

Eine wichtige Erkenntnis aus der Seesener Untersuchung bestand darin, dass die Familien in erheblich hohem Maße auch Schwierigkeiten in den Sozialkontakten aufwiesen. Als Beratungsstelle versuchen wir durch Gruppenangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern sowie durch eine Vermittlung an Interessengruppen für Eltern und die enge Kooperation mit der Selbsthilfekontaktstelle Familien verstärkt bei der Verbesserung der Sozialkontakte zu unterstützen.

Eine ausführliche Darstellung der Fragebogenuntersuchung mit den Ergebnissen, den abgeleiteten Handlungsschritten und der Diskussion findet sich in einem Fachartikel in diesem Jahresbericht.

Im Verbund mit den insgesamt 4 Familienberatungsstellen des AWO-Bezirksverbands Braunschweig e.V. fanden im Jahr 2023 zwei interne Fachtage statt. Am 16. Mai 2023 wurde der Fachtag zum Thema „Sexualberatung für Paare“ und am 2. November 2023 zum Thema „Gestalttherapeutische Arbeit mit Nachträumen“ im ZEF durchgeführt.



AWO-Kolleg*innen beim Fachtag

Der Fachtag zum Thema „Sexualberatung für Paare“ begann zunächst mit einer Klärung der eigenen Haltung zum Umgang mit dem Thema Sexualität in Beratungsprozessen. Danach wurden verschiedene sexualtherapeutische Methoden vorgestellt und in Selbsterfahrungsübungen oder Rollenspielen ausprobiert. Eine ausführliche Darstellung zur sexualtherapeutischen Arbeit mit Paaren findet sich in einem Fachartikel in diesem Jahresbericht.

Der Fachtag „Gestalttherapeutische Arbeit mit Nachträumen“ wurde von Kathrin Brettschneider, Mitarbeiterin im ZEF angeboten. Die Wurzeln der gestalttherapeutischen Arbeit liegen in der humanistischen Psychologie und Psychotherapie, die die Bedeutung des Gewährseins des eigenen Erlebens und der eigenen Emotionen betont und durch erlebnisorientierte Methoden verstärkt. In diesem Arbeitsansatz werden mit Klient*innen eigene Nachträume besprochen. Die Arbeit basiert auf der Grundannahme, dass in jedem Nachtraum eigene, z.T. verborgene Anteile der eigenen Person versteckt sind, die durch die Arbeit deutlich werden und in das eigene Leben integriert werden können.

Weiterhin veranstaltete die Beratungsstelle einen zweitägigen Workshop am 21./22. November 2023 zum Thema „Feeling Seen – Familientherapie und Elterngespräche zur Emotionsregulation in Familien“, die von dem Entwickler dieser Methode Michael Bachg aus Osnabrück durchgeführt wurde. In bewährter Weise haben neben dem Seesener Team auch 18 Kolleg*innen der Erziehungsberatung aus Ostniedersachsen und anderen verwandten Berufsfeldern, wie z.B. der Kinder- und Jugendpsychiatrie diesen Workshop im ZEF besucht.



Michael Bachg im Workshop

Michael Bachg demonstrierte seinen familientherapeutischen Ansatz mit dem Schwerpunkt des Einbezugs von Kindern und Jugendlichen in familientherapeutische Sitzungen. Der Fokus der Interventionen bezieht sich dabei auf die Bindungsbeziehungen der Kinder und Jugendlichen zu ihren Eltern. In Kleingruppen konnten dann die vorher demonstrierten Methoden trainiert werden. Das ZEF hat sich einmal mehr als familientherapeutischer Fortbildungsort bewährt.

3. Öffentlichkeitsarbeit

Kathrin Brettschneider hat im Rahmen von Themencafés des Landkreises Goslar einen Vortrag für werdende und junge Eltern zum Thema „Signale meines Babys verstehen“ angeboten, indem sie durch Videodemonstrationen die teilnehmenden Eltern sensibilisiert hat, die Bedürfnisäußerungen ihrer Babys gut wahrzunehmen, damit sie prompt und angemessen darauf reagieren können.

Carsten Bromann wurde als Experte zum Thema „Familie in Krisenzeiten“ von der Familienzeitschrift Clicclac angefragt, sich zur Frage zu äußern, wie Eltern mit Kindern zu Krisen- und Kriegsthemen ins Gespräch kommen können (vgl. Artikel im Pressespiegel in diesem Jahresbericht).

Ein wichtiger Hinweis für Eltern bestand in der Artikelüberschrift „Gefühle zeigen erlaubt“. Viele Eltern neigen dazu, ihre Kinder vor schwierigen Themen wie z.B. Krieg oder Flucht schützen zu wollen und entscheiden sich dafür, gar nicht mit ihnen darüber zu sprechen oder auf keinen Fall eine eigene Betroffenheit oder Gefühle zu zeigen. Da Kinder die Gefühle ihrer Eltern sowieso intuitiv erahnen und wissen, ist es eher ratsam für Eltern, selektiv offen mit den Kindern mit den eigenen Gefühlen und kritischen Themen umzugehen, anstatt sie zu verschweigen.

Weiterhin hat die Goslarsche Zeitung ein Interview mit Carsten Bromann zur Entscheidung „Gewollt kinderlos“ veröffentlicht, in dem die Erfahrungen der integrierten Familienberatung mit Schwangerschafts- und Erziehungsberatung zu der Entscheidung einzelner Personen für ein Leben ohne Kinder zum Ausdruck kamen (vgl. Artikel im Pressespiegel in diesem Jahresbericht).

4. Kooperationsengagement

Das ZEF hat die bewährten Kooperationen der offenen Sprechstunden in den drei Seesener Kindertagesstätten und der Kindertagesstätte in Rhüden durchgeführt.

Das ZEF war 2023 in folgenden Arbeitskreisen tätig:

- AK Frühe Hilfen Seesen
- AK Kinder- und Jugendpsychiatrie im Sozialpsychiatrischen Verbund des Landkreises Goslar
- Netzwerk Familie im Landkreis Goslar
- AG Frühe Kindheit im Landkreis Goslar
- AWO-Schwangerschaftsberatungsstellen Niedersachsen
- Landesarbeitsgemeinschaft der Erziehungsberatungsstellen Niedersachsen

Systemische Sexualberatung mit Paaren

Carsten Bromann

Sexualität ist ein wesentliches Thema in Paarberatungen. Das gegenseitige Erleben von Begehren und Lust ist ebenso bedeutsam für eine Liebesbeziehung wie der Umgang miteinander zum Thema Sexualität. Manche Paare sprechen sehr offen über ihr Erleben der Sexualität. Andere Paare können sehr schlecht darüber miteinander kommunizieren, wie sie die eigene Sexualität erleben, z.B., was sie gerne oder was sie nicht gerne mögen.

Für einige Paare gilt das Narrativ I: „Wenn der Sex gut ist, dann ist die Beziehung gut“. Diese Paare nutzen die Freude und den Spaß am Sex auf die Weise, dass ihre Beziehung davon profitieren kann, z.B. in dem sie sich ausgeglichener fühlen oder bei Konfliktthemen leichter Lösungen finden.

Bei anderen Paaren oder auch einzelne Personen in der Partnerschaft hingegen gilt eher das Narrativ II: „Wenn die Beziehung gut ist, dann ist auch der Sex möglich und gut“. Diese Paare benötigen eine entspannte, wohlwollende, „gute“ Paarebene. Auf Grund dieses guten Miteinanders in der Partnerschaft entwickelt sich dann sehr leicht eine zufriedenstellende Sexualität. Für Sexualberatungen mit Paaren ist das Wissen darum, welche Bedeutung die Sexualität in der Partnerschaft spielt, eine wichtige Grundlage, um mit dem Paar an ihrer Sexualität (Narrativ I) oder an anderen Themen (Narrativ II) zu arbeiten.

Die Leitidee der systemischen Sexualtherapie lautet: „Vom(Nicht)-Können zum (Nicht)-Wollen!“. Der Fokus der Sexualtherapie lag eine lange Zeit auf dem sexuellen Können und hat sich auf das sexuelle Funktionieren von Lustempfinden, Erektions- und Orgasmusfähigkeit konzentriert. Dabei wurde versucht, durch verschiedene Übungen den Partner*innen Sicherheit im Umgang mit der eigenen Sexualität zu vermitteln.

Die systemische Sexualtherapie (Clement, 2004) hat eher den Fokus auf das Begehren und die Wünsche gelegt, um die Klient*innen zu unterstützen, herauszufinden, was sie möchten und was nicht und was sie möglicherweise trotz Einschränkungen möchten. Dabei übernehmen die Klient*innen Verantwortung für sich und erleben sich selbstwirksam. Sie beschreiben sich nicht als Opfer ihres Körpers („Wenn der Körper nicht will, dann will er nicht“) oder ihrer Umstände („Bei dem vielen Stress, kann man ja keine Lust empfinden“), sondern treffen für sich Entscheidungen, wie sie mit ihrer Sexualität umgehen wollen (z.B. „Ich möchte gerne mit Dir erotische Gefühle erleben, auch wenn ich keine Erektion oder keinen Orgasmus

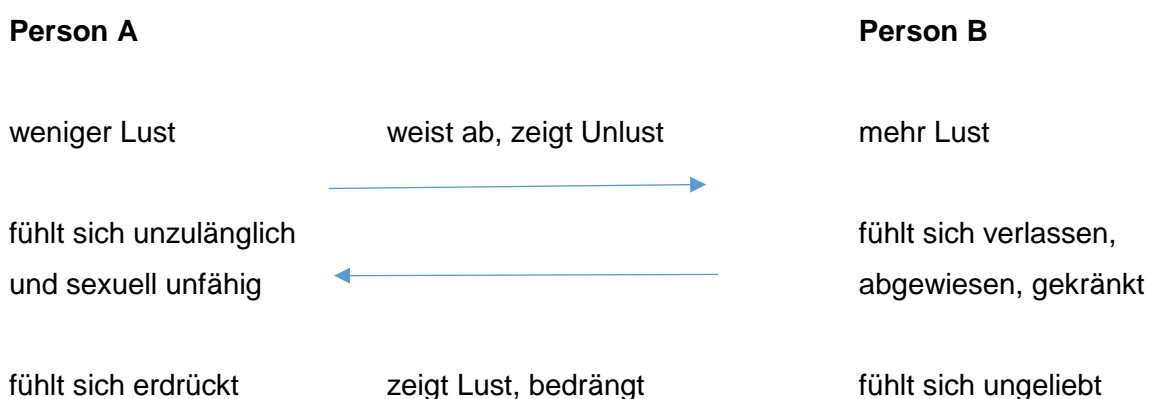
bekomme“ oder „Bei dem vielen Stress derzeit, möchte ich die Nähe mit Dir nicht so intensiv auf der körperlichen Ebene erleben, sondern in dem ich mit Dir gemeinsam etwas Entspanntes unternehme“).

Zirkuläres Konfliktmodell der partnerschaftlichen Sexualität

Clement (2004) hat in Anlehnung an das Kollusionskonzept von J. Willi (1993) ein Modell entwickelt, wonach die Konflikte von Paaren sich häufig in zirkulären Konfliktodynamiken abbilden lassen. Der Zugang zu der grundlegenden Konfliktodynamik eines Paares wird in diesem Konzept auf den Bereich der Sexualität übertragen. Ähnliche zirkuläre Konfliktodynamiken lassen sich bei Paaren in allen möglichen Konfliktfeldern auffinden, z.B. beim Thema Nähe und Distanz, Umgang mit Erziehungsfragen oder mit Finanzen.

Nach dem Kollusionskonzept besteht bei Paaren eine Tendenz, dass zentrale Konflikte im Laufe der Zeit zu polarisierten Konflikten werden, bei denen davon ausgegangen wird, dass eine Person „immer“ „nur“ eine Seite eines Konfliktes vertritt. Bei Paarkonflikten auf der Ebene der Sexualität könnte eine Polarisierung darin bestehen, dass die Paare denken, dass eine Person „immer“ nur Lust hat oder „immer“ mit dem Sex anfängt und die andere Person „nie“ Lust auf Sex hat oder „nie“ mit dem Sex anfängt. Eine ausgewogene und differenzierte Erlebnisweise, bei der jede Person manchmal Lust auf Sex hat und manchmal nicht, wird nicht mehr bei sich und bei dem Gegenüber wahrgenommen.

Wenn ein Konflikt nur noch auf diese Weise polarisiert wahrgenommen wird, dann entsteht sehr schnell eine sogenannte **zirkuläre Lust-Unlust-Konfliktspirale bei Paaren**:



Eine solche Konfliktspirale kann sich bei Paaren im Laufe der Jahre sehr verfestigen und als unveränderbare dauerhafte Belastung erlebt werden. Durch die Zirkularität dieser Dynamik

verstärkt sich dieser Kreislauf sehr stark. Die verstärkende Dynamik kann in beide Richtungen als Kreislauf gedeutet werden:

„Je mehr eine Person bedrängend Lust äußert, umso mehr verschließt sich die andere Person.“

Aber gleichzeitig gilt:

„Je mehr eine Person abweisend ist, umso mehr zeigt die andere Person bedrängend die Lust.“

In der systemischen Sexualtherapie mit Paaren wird dieser zirkulärer Kreislauf mit den Paaren erarbeitet. Dieses zirkuläre Verständnis der Probleme von Paaren ermöglicht einen Ausstieg aus der einseitigen Schuldzuweisung von Problemen, die bei vielen Paaren vorhanden ist („Wenn Du mehr Lust hättest, wäre alles gut“ oder „Wenn Du nicht immer Lust hättest, wäre alles gut“).

Eine weitere wichtige systemische Sichtweise auf die Sexualität bei Paaren stellt das **Differenzierungsmodell nach D. Schnarch** (2007; 2013) dar, das den Zusammenhang zwischen Intimität und Individualität umfasst. Schnarch definiert sein Konzept der Differenzierung: „Differenzierung ist die Fähigkeit, sein Selbstbewusstsein aufrechtzuerhalten, während man anderen emotional und/oder körperlich nahe ist, insbesondere dann, wenn die anderen zunehmend wichtiger für einen werden“ (Schnarch 2007, S.66).

Schnarch und Clement gehen davon aus, dass eine emotionale Verbundenheit bei hoher Individualität wichtig für Paare im Bereich der Sexualität ist, damit bei Paaren eine anregende und lebendige Sexualität in einer dauerhaften Beziehung bestehen bleiben kann. In der Sexualtherapie nach diesem Konzept würde man die Partner*innen ermutigen, individuelle Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und auszudrücken unabhängig davon, was man denkt, was der andere darüber denkt. Beide Sexualtherapeuten sprechen dann von einer selbstvalidierten Intimität, die unabhängig von der Bewertung des Gegenübers besteht und die dem anderen zumutet und zutraut, mit unterschiedlichen Bedürfnissen umzugehen.

Nach dem Differenzierungskonzept zeichnet sich eine reife und entwickelte Partnerschaft dadurch aus, dass Paare gelernt haben, Unterschiede auszusprechen und gut miteinander auszuhandeln, so dass sie nicht vermieden oder gefürchtet werden müssen, sondern als willkommener Anlass für eine Weiterentwicklung genutzt werden können.

Einstiegs- und Bilanzierungsübungen in der Sexualtherapie für Paare

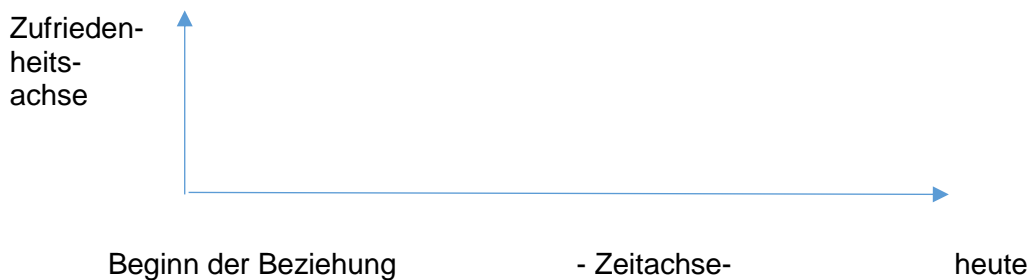
Um einen ersten Einstieg mit Paaren zu ihrer Sexualität zu gewinnen, bietet sich die Übung „Beziehungs- und Sexualitätskurve an“

Beziehungs- und Sexualitätskurve einer Partnerschaft

Jede Person bekommt ein Blatt (DIN A 3) und zeichnet auf das Blatt zwei Achsen im rechten Winkel zueinander. Auf der waagerechten Achse wird die Zeit eingetragen, vom Kennen lernen bis zur Gegenwart. Auf der senkrechten Achse wird die Zufriedenheit von 0 bis 100 markiert.

Nun zeichnet jede Person zunächst die eigene Zufriedenheit in der Partnerschaft im Verlauf der Zeit mit einer Farbe auf. Danach wird die sexuelle Zufriedenheit im Verlauf der Partnerschaft in einer anderen Farbe eingetragen.

Nun wird die wahrgenommene Zufriedenheit der anderen Person insgesamt mit der Partnerschaft und die sexuelle Zufriedenheit mit jeweils einer eigenen Farbe gezeichnet.



Auswertung:

Die einzelnen Blätter werden nacheinander besprochen. Danach erfolgt eine Gesamtauswertung.

Auswertungsfragen für die einzelnen Blätter:

Sind die beiden eigenen Beziehungs- und Sexualitätskurven abhängig voneinander? Folgt eine Entwicklung einer Kurve der anderen (Wird die Beziehung besser/schlechter, wird der Sex besser/schlechter? Wird der Sex schlechter/besser wird die Beziehung schlechter/besser?)

Wie verhalten sich die eigenen Kurven zu den vermuteten Kurven der anderen Person?

Gesamtauswertungsfragen nach der Vorstellung der einzelnen Blätter:

Wer ist zufriedener/unzufriedener mit der Beziehung und der Sexualität? Was ergibt sich aus diesen Unterschieden?

Stimmen die vermuteten Kurven mit der Selbstwahrnehmung der anderen Person überein? Wenn es Unterschiede gibt, wie lassen sich die Unterschiede verstehen? Woran könnte jede Person erkennen, wie es der anderen Person in der Beziehung und in der Sexualität ergeht?

Ein weiterer vertiefter Zugang für Paare zu ihrer Sexualität bilden Methoden, bei denen die Paare ihre bisherige Sexualität bilanzieren und ihre Stärken und Entwicklungspotenziale herausfinden.

Zur Bilanzierung der sexuellen Erfahrungen dient folgende Übung:

Phantasie- und Kommunikationsübung zur Bilanzierung der sexuellen Erfahrungen

Die Paare werden zu einer kurzen Phantasiereise durch ihre bisherigen sexuellen Erfahrungen eingeladen, bei der sie sich ihre bisherigen Erfahrungen, Wünsche und Phantasien im Zeitverlauf ihrer Partnerschaft vorstellen sollen. Nach der kurzen Phantasiereise soll jede Partner*in auf einem Bogen folgende Fragen zunächst für sich beantworten und notieren:

1. Nachspüren, was ich nicht mehr will.
Nachspüren, was ich ablegen will, weil ich mich nicht gut damit fühle.
2. Nachspüren, was ist gut? Was fühlt sich gut für mich an?
Was will ich weiterleben?
3. Nachspüren, in welche Richtung könnte etwas Neues entstehen?
Was würde ich gerne mit meiner Partner*in neues ausprobieren?
4. Nachspüren, welche guten Erfahrungen wiederkommen können, was wir als Paar schon positiv erlebt haben?

Danach setzen sich beide Personen gegenüber und berichten zu jeder einzelnen Frage, was sie notiert haben. Der Dialog wird durch die Berater*in dadurch unterstützt, dass sichergestellt ist, dass alles klar ausgedrückt wurde und jede Person sich gut verstanden gefühlt hat.

Bei einer Übungsauswertung berichten die Paare, wie es ihnen mit der Übung ergangen ist und welche Verabredungen sich daraus ergeben können.

Bei einer weiteren Übung werden die Partner*innen darin unterstützt, ihre eigenen Potenziale herauszufinden, in dem das eigene erotische Profil erstellt wird. Die Übung kann eingeleitet werden, in dem jede Person einen Fragebogen ausfüllt, in dem das eigene erotische Potenzial abgefragt wird (Clement, 2007). Bei dem erotischen Profil geht es einerseits um Fragen, wie gut sich eine Person mit dem eigenen sexuellen Erleben auskennt und wie offen auf eine andere Person in der Sexualität eingegangen werden kann, bzw. wie offen über Sexualität gesprochen werden kann.

Die jeweiligen sexuellen Profile stärken das Selbstbewusstsein der jeweiligen Partner*innen. Die Übung kann zirkulär ausgewertet werden, in dem erst einmal jede Partner*in gefragt wird,

was vermutet wird, was die andere Person aufgeschrieben hat. Danach berichtet jede Person über die eigenen Einschätzungen. Dabei entsteht oftmals ein intensiver Austausch über die eigene Selbst- und die Fremdwahrnehmung.

Um Paare in ihrem selbstverantwortlichen und selbstgesteuerten Umgang mit ihrer Sexualität zu unterstützen, empfiehlt Clement (2021) das „Nein in der Sexualität“ als Ressource zu nutzen und nicht als eine sexualitätsvermeidende Strategie zu bewerten. Auf der Grundlage des neurophysiologischen DUAL-Controll-Modells nach Bancroft und Janssen werden mit den Paaren hemmende und erregende Stimuli entwickelt. Die Paare werden ermutigt, sich jeweils darüber auszutauschen, was sie erregt und was ihre Erregung hemmt, um dann mit dem Wechsel von Erregung und Hemmung zu experimentieren. Die Wirkung dieser sexualtherapeutischen Intervention besteht darin, dass die Paare eine Selbstwirksamkeit bezüglich ihrer sexuellen Erregbarkeit entwickeln können und sich nicht ihrer Erregung ausgesetzt fühlen („Vom (Nicht)-Können zum (Nicht)-Wollen“).

Körperübungen für Paare

In vielen Sexualtherapien für Paare bieten sich Körperübungen für Paare an, die die partnerschaftliche Sexualität anregen und inspirieren können. Dabei ist es wichtig, für jedes Paar Körperübungen anzubieten, die zu den jeweiligen Themen des Paares passen.

Angelika Eck (2016) hat einige Übungen beschrieben, die sich gut für Paare eignen, die sehr wenig Körperkontakt und Sex miteinander hatten. Diese Übungen zielen darauf ab, dass die Paare sich wieder annähern und neu behutsam miteinander umgehen lernen. Sie schlägt z.B. vor, dass die Paare sich 30 Minuten gegenüber auf der Seite liegend ohne zu sprechen in die Augen schauen. Eine weitere Übung besteht darin, dass die Paare sich umarmen, bis sie eine Entspannung bei sich oder der anderen Person erleben.

Nachfolgende Übung kann Paaren helfen, sich gegenseitig in ihren Bedürfnissen und Wünschen kennen zu lernen:

Körperliche Berührungen wiederentdecken – am Unterarm

Eine Person empfangend passiv, eine Person aktiv – ohne Worte

- Variante A sanft berühren wie ein Schmetterling
- Variante B kraftvolleres Berühren/ Streicheln/ Streichen
- Variante C kraftvolles Kneten des Armes

Fragen

Was glauben Sie, hat dem Anderen am besten gefallen? Wie haben Sie gemerkt, dass dies dem Anderen gefallen hat?

Rückmeldung des Empfangenen: Was war am schönsten für Sie?

- Variante D Den Arm so berühren, wie Sie glauben, dass der Andere es gerne hätte.
- Variante E Den Anderen so berühren, wie Sie gerne berührt werden möchten?

Fragen

Wie leicht ist Ihnen das eine oder andere gefallen?

Was hat dem Anderen besser gefallen – die Dienstleistung oder das Zeigen der eigenen Bedürfnisse?

Rückmeldung des Empfangenen und Austausch

- Variante F Die empfangende Person versucht nonverbal mitzuteilen, was angenehm ist und bewegt sich mit

Diese bindungsfokussierten Übungen können die Bindungssicherheit zwischen den Paaren steigern.

Weitere Übungen können Paare eher anregen, die erotische Spannung miteinander zu steigern.

Paare können sich z.B. gemeinsam erotische Geschichten erzählen, in dem sie sich Rücken an Rücken setzen und abwechselnd eine Sequenz einer erotischen Geschichte erzählen, die die andere Person jeweils dann fortsetzt.

Clement (2004) hat eine sehr differenzierte Übung entwickelt, bei der Paare herausgefordert werden, ihr eigenes sexuelles Profil zu schärfen und sich wechselseitig mitzuteilen. Das ISS (Ideales sexuelles Szenario) wird so durchgeführt, dass Paare zunächst unabhängig voneinander für sich ein ideales sexuelles Szenario aufschreiben. Danach verhandeln die Paare miteinander, ob sie sich dieses Szenario offenlegen wollen. Wenn sie diese Vorstellungen voneinander öffnen, werden die Paare darin unterstützt, sich gut kennen zu

lernen und bei eventuellen unterschiedlichen Bedürfnissen nach Lösungen zu suchen, wie sie diese Bedürfnisse jeweils realisieren können.

Literatur:

Clement, Ulrich (2004): Systemische Sexualtherapie. Klett – Cotta. Stuttgart.

Clement, Ulrich (2007): Guter Sex trotz Liebe. Ullstein. Berlin.

Clement, Ulrich (2021): Dynamik des Begehrens: Systemische Sexualtherapie in der Praxis. Carl Auer Verlag. Heidelberg.

Eck, Angelika (Hrsg.) (2016): Der erotische Raum. Carl-Auer Verlag. Heidelberg

Schnarch, David (2007): Die Psychologie sexueller Leidenschaft. Klett-Cotta. Stuttgart

Schnarch, David (2013): Intimität und Verlangen. Klett-Cotta. Stuttgart

Willi, Jürg (1993): Therapie der Zweierbeziehung. Rowohlt. Reinbeck

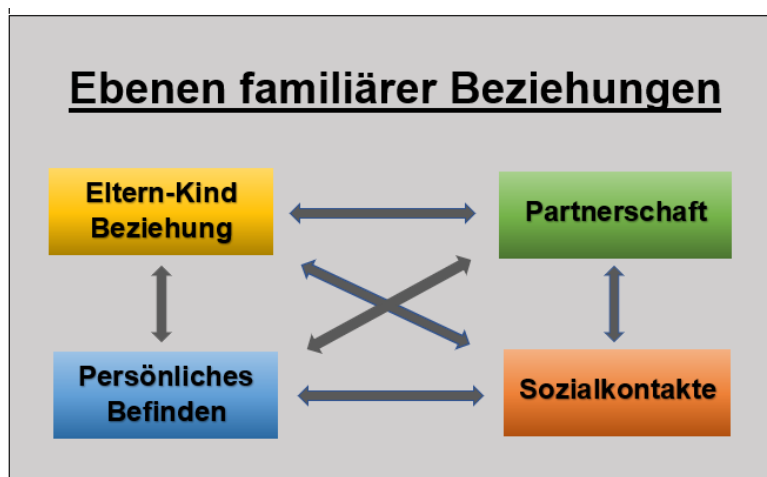
Fragebogenerhebung: Ebenen familiärer Beziehungen in der Erziehungsberatung in Seesen

Cora Adameit und Carsten Bromann

Als Erziehungsberatungsstelle versteht sich das AWO-Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung sowohl als Beratungsangebot, das bei familiären Schwierigkeiten Veränderungen anregt und Familien wieder in die Lage versetzt, eigenständig familiäre Herausforderungen zu meistern als auch als eine Clearingstelle, die familiäre Problemlagen schnell an die geeigneten Stellen vermittelt.

In einer Fragebogenerhebung sollte der Frage nachgegangen werden, mit welchen Themen Familien in die Erziehungsberatung kommen und wie ausgeprägt diese Probleme sind. Mit der Feststellung der Art und der Ausprägung der Problemlagen sollte eine fundierte Entscheidung möglich sein, ob die Ratsuchenden grundsätzlich richtig in der Erziehungsberatung sind oder ob sie andere, weitergehende Hilfen benötigen.

Um dieser Frage nachzugehen, bot sich der Fragebogen von Torsten Klemm „Ebenen familiärer Beziehungen“ (2013) an, der in Form einer Checkliste elterliche Stärken und Schwächen erfasst. Die 24 Items des Fragebogens werden von den Eltern in cirka 5-7 Minuten selbst ausgefüllt. Der Fragebogen ermöglicht Aussagen hinsichtlich der familiären Belastungsbereiche Beziehung zum Kind, persönliches Befinden, Partnerschaftszufriedenheit und Sozialkontakte. Jeden der Bereiche kann man dahingehend auswerten, ob kein Bedarf, ein Beratungsbedarf oder ein Therapiebedarf besteht.



Damit ein Gesamtscore ermittelt werden kann und die Auswertungsbereiche miteinander verglichen werden können, wurden nur Eltern befragt, die in einer Partnerschaft leben.

Bei der Entwicklung des Fragebogens wurden Kennwerte empirisch ermittelt, ab welchem Wert der Fragebogen nicht ausgewertet werden kann. Wenn keine Probleme benannt werden, geht der Autor Torsten Klemm davon aus, dass die Familie zu Bagatellisierung und Idealisierung neigt und somit keine zutreffenden Selbstaussagen vorliegen.

Vor der Fragebogenerhebung wurden folgende drei Leitfragen entwickelt, die untersucht werden sollten:

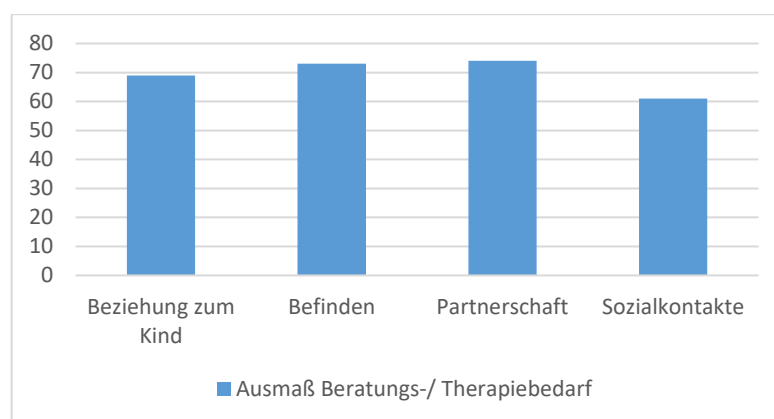
1. Sind die Klient*innen richtig in der Erziehungsberatung oder brauchen sie andere, weitergehende oder keine Hilfen?
2. Bestehen bei den Klient*innen neben Erziehungsproblemen auch weitergehende Schwierigkeiten in den familiären Ebenen Persönliches Befinden, Partnerschaft und Sozialkontakte?
3. Liegen Mehrfachbelastungen bei den Klient*innen vor?

Beschreibung der Fragebogenerhebung

Von April 2022 bis zum April 2023 wurden allen Klient*innen vor einem Erstgespräch die Fragebögen ausgeteilt, die sie ausgefüllt zurückgeben sollten. Es wurden nur Eltern befragt, die in einer Partnerschaft leben. Ausgenommen waren Mediationsanfragen und Jugendberatungen. 129 Fragebögen wurden ausgefüllt. Davon konnten 109 Fragebögen ausgewertet werden.

Darstellung der Ergebnisse

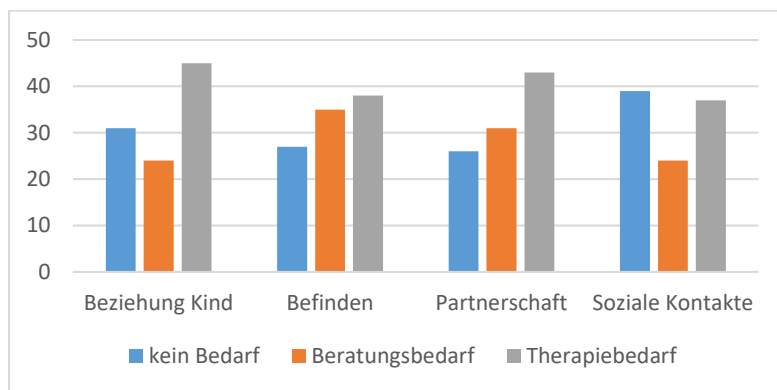
Tabelle 1 Ausmaß des Beratungs- und Therapiebedarfs



69 % der befragten Eltern gaben eine mindestens beratungsrelevante Belastung in der Beziehung zu ihren Kindern an, 73 % der Eltern gaben an, dass sie persönlich sehr belastet sind, sogar 74 % der Befragten sehen ihre Partnerschaft als belastet an und immerhin 61 % klagen über Schwierigkeiten in den Sozialkontakten.

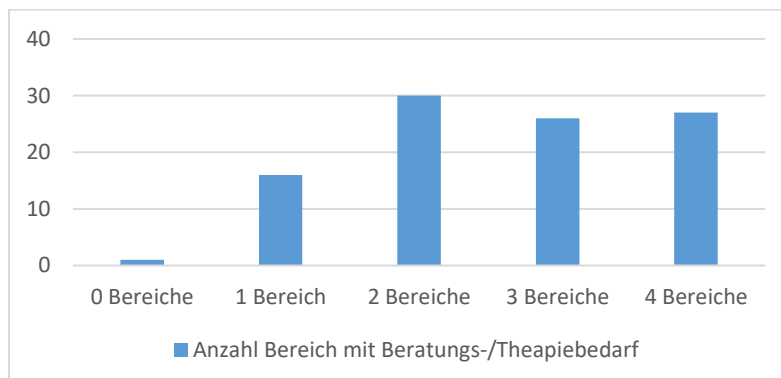
Es besteht eine hohe Belastung bei den untersuchten Eltern in allen 4 relevanten Familienebenen.

Tabelle 2 Verteilung der 4 Ebenen bezogen auf Beratungs-/ Therapiebedarfe



Diese differenzierte Auswertungsebene verdeutlicht das Ausmaß der Belastung in den einzelnen familiären Ebenen. Dabei wird deutlich, dass der Therapiebedarf sogar höher ist als der Beratungsbedarf, insbesondere in den Bereichen Beziehung zum Kind, Partnerschaft und soziale Kontakte.

Tabelle 3 Verteilung nach Anzahl der Bereiche, bei denen Beratungs-/ Therapiebedarf besteht



Eine weitere Auswertung, die in Tabelle 3 dargestellt ist, verdeutlicht, dass nur in einem einzigen Fall bei allen 4 Ebenen keine beratungsrelevante Belastung angegeben wurde. Bei über 50 % der Fälle sind 3 oder alle 4 Familienebenen belastet.

Auswertung der Ergebnisse hinsichtlich der Fragestellungen

1. Sind die meisten Klient*innen richtig in der Erziehungsberatung oder brauchen sie andere, weitergehende oder keine Hilfe?

Die Befragung hat eindeutig ergeben, dass bis auf einen einzigen Fall mindestens in einem Themenbereich Beratungs- und Therapiebedarf bei den untersuchten Fällen besteht. Allerdings besteht nicht immer Beratungsbedarf im unmittelbaren Bereich der Beziehung Eltern-Kind, aber doch in den anderen drei familiären Bereichen, die mittelbar auch Kinder beeinflussen.

2. Bestehen bei den Klient*innen neben Erziehungsproblemen auch weitergehende Schwierigkeiten in den familiären Ebenen Persönliches Befinden, Partnerschaft und Sozialkontakte?

Bei den familiären Ebenen Partnerschaft (74%), Befinden (73%) und Sozialkontakte (61%) bestehen in erheblichem Ausmaß Schwierigkeiten, die eine Beratung oder Therapie notwendig machen.

3. Liegen Mehrfachbelastungen bei den Klient*innen vor?

In erheblich großem Umfang (über 50 %) bestehen in 3-4 Bereichen Probleme, so dass von Multiproblemfällen gesprochen werden kann.

Diskussion der Ergebnisse

Die Fragebogenerhebung konnte eindrücklich belegen, dass die untersuchten Eltern richtig in der Erziehungsberatung sind, entweder in der Richtung, dass sie eine Erziehungsberatung benötigen oder dass sie von der Beratungsstelle in weitergehende Hilfen vermittelt werden.

Auf Grund der erheblichen Belastungen der Familien in verschiedenen familiären Funktionsbereichen ergibt sich die folgende Grundsatzfrage:

Wie gehen Erziehungsberatungsstellen damit um, dass in den angefragten Fällen in großem Umfang weitergehende familiäre Themenbereiche (Partnerschaft, Befinden, Sozialkontakte) beeinträchtigt sind?

Die Familienpsychologie hat in umfangreichen Studien (Bodenmann 2016) nachgewiesen, dass die familiären Ebenen Beziehung Eltern-Kind, persönliche Belastung und Partnerschaft eng miteinander verbunden sind und sich gegenseitig bedingen. Persönliche Belastungen der Eltern können sowohl die Partnerschaft als auch die Beziehung zum Kind stark beeinflussen. Eine belastete Eltern-Kind-Beziehung kann sich sehr beeinträchtigend auf das persönliche Befinden und die Partnerschaft auswirken. Außerdem liegen auch klare Belege dafür vor, dass sich eine belastete Partnerschaft negativ auf die Eltern-Kind-Beziehung und das persönliche Befinden auswirken kann.

Die vorliegende Fragebogenuntersuchung bestätigt die Ergebnisse der Familienpsychologie. Weiterhin bezieht die vorliegende Erhebung die soziale Einbindung von Familien mit ein.

Eine angemessene Reaktion auf diese Befunde besteht darin, dass Erziehungsberatungen ganzheitlich alle familiären Funktionsbereiche einbeziehen müssen. Eine integrierte Familienberatung betrachtet nicht nur eindimensional die Ebene der Erziehungskompetenz, bzw. die Eltern-Kind-Beziehung, sondern bezieht immer auch die anderen Familienbereiche mit ein. Im AWO-Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung werden nicht selten integrierte Paar- und Elternberatungen durchgeführt, die sowohl auf die Verbesserung der Erziehungsfähigkeit als auch auf die Verbesserung der Paarzufriedenheit abhebt (vgl. Bromann 2020).

Eine weitere wichtige Frage besteht darin, wie Mitarbeiter*innen der Erziehungsberatung erkennen können, ob neben den Erziehungsfragestellungen andere familiäre Bereiche beratungs- oder therapiebedürftig sind?

Eine standardisierte Fragebogenerhebung, wie z.B. die verwendete Checkliste „Ebenen familiärer Beziehungen“ stellt eine gute Möglichkeit der strukturierten komplexen Erfassung von familiären Problemen dar.

Eine weitere Möglichkeit des Erkennens von belasteten Familienbereichen besteht in der Anwendung von standardisierten Erstgesprächsleitfäden, die grundsätzlich neben den vorgestellten Anliegen der Eltern, alle Ebenen des Familienlebens abfragen.

In Fallbesprechungen im AWO-Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung werden neben den Erziehungsfragestellungen auch immer die genannten weiteren Familienfunktionsbereiche mitreflektiert, so dass bei Bedarf eine umfassende Familienberatung stattfinden kann.

Wie können Mitarbeiter*innen in der Erziehungsberatung erkennen, dass andere oder weitergehende Hilfen notwendig sind?

Diese Frage ist ebenfalls eine wichtige Frage, die sich aus der Untersuchung ergibt.

Klare Kriterien und regelmäßige Reflexionen, ob Erziehungsberatung ausreicht oder andere Hilfen einbezogen werden müssen, ist eine gute Voraussetzung dafür, dass Multiproblemlagen nicht lange oder zu lange zu erfolglosen Erziehungsberatungsprozessen führen.

Beim Vorliegen einer besonderen Belastung von Familien in einem oder mehreren Bereichen sind andere oder weitergehende Hilfen, z.B. Einzelpsychotherapien, Kinderpsychotherapien oder psychiatrische Behandlungen notwendig.

Die vorliegende Fragebogenerhebung weist darauf hin, dass viele Familien in der Erziehungsberatung eine mangelnde soziale Einbindung erleben. Erziehungsberatung sollte sich damit fragen, in welcher Form sie soziale Kontakte von Kindern, Jugendlichen und Eltern stärken kann.

Im AWO-Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung findet eine Stärkung der sozialen Einbindung u.a. durch Elternkurse statt, bei denen sich Eltern untereinander vernetzen können und oftmals über eine Gruppe hinaus Kontakte zu anderen Eltern behalten.

Durch die enge Kooperation mit der AWO-KISS aus Goslar können Eltern in Selbsthilfegruppen vermittelt werden, bzw. können auch im ZEF Selbsthilfegruppen initiiert werden, die die Räumlichkeiten nutzen können. Weiterhin findet durch Kinder- und Jugendlichengruppenarbeit eine Stärkung der Sozialkontakte von Kindern und Jugendlichen statt.

Fazit

Die vorgestellte Fragebogenerhebung konnte bei geringem zeitlichen Aufwand für Klient*innen wichtige Erkenntnisse über das Ausmaß und die Besonderheiten der Belastung der Familien erbringen. Die Erkenntnisse konnten sofort in die Beratungsprozesse einfließen und haben nachhaltig zu veränderten Umgehensweisen in der Beratungsstelle mit den komplexen familiären Belastungen geführt.

Literatur

Bodenmann, G. (2016): Lehrbuch Klinische Paar- und Familienpsychologie. Göttingen. Hogrefe

Bromann, C. (2020): Eltern-Paare gut beraten. Weinheim. Beltz Juventa

Klemm, T. (2013): Ebenen familiärer Beziehungen. Leipzig. Leipziger Wissenschaftsverlag

Das Jahr in Zahlen

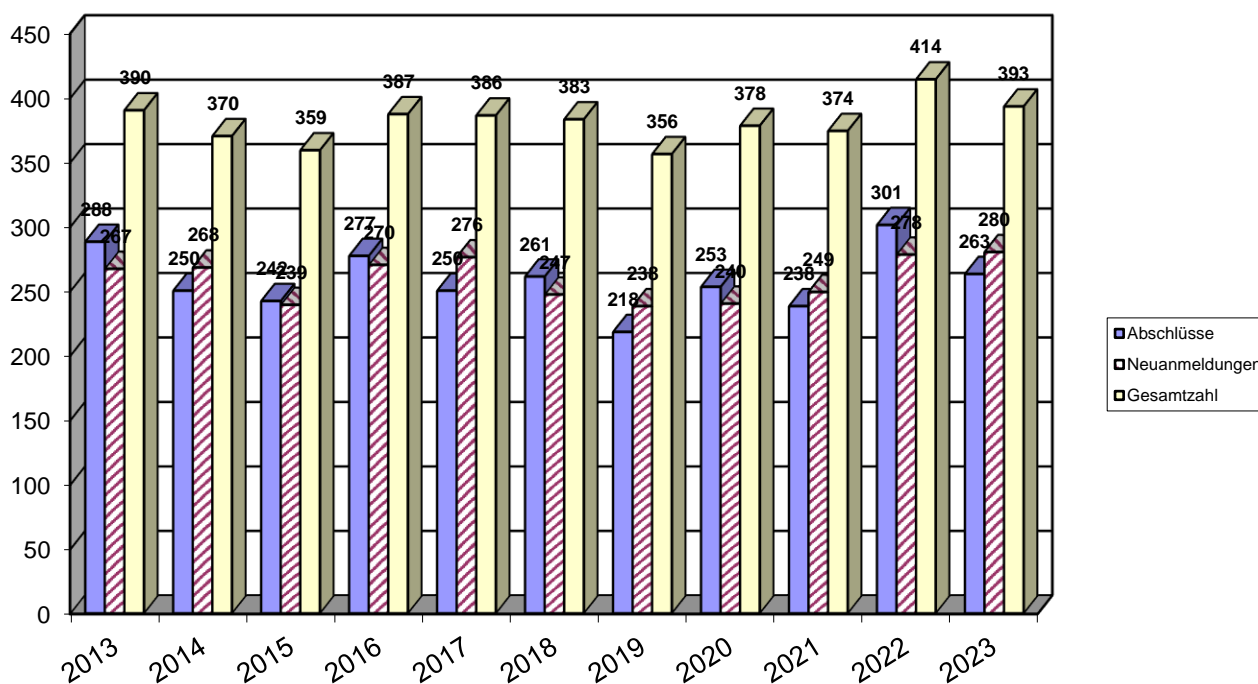
Erziehungsberatung

Im Bereich der Erziehungsberatung meldeten sich 280 Klient*innen neu an (2022 = 278), 113 Klient*innen wurden aus dem Vorjahr übernommen (2022 = 136). Im Berichtszeitraum wurden 263 Beratungen abgeschlossen (2022 = 301).

Neuaufnahmen, Übernahmen und Abschlüsse

	2022	2023
Anzahl	414	393
Neuaufnahmen	278	280
Übernahmen aus dem Vorjahr	136	113
Abgeschlossene Fälle	301	263

Klientenzahlen von 2013 bis 2023



Regionale Verteilung

Einzugsbereich	Anzahl	Prozent
Seesen mit Gemeinden	292	74,4
Langelsheim	34	8,7
Lutter a.Bbg.	13	3,4
Oberharz (Samtgemeinde)	17	4,2
Goslar	30	7,6
Bad Harzburg	2	0,4
Liebenburg	5	1,3
Vienenburg	0	0,0
Braunlage	0	0,0
St. Andreasberg	0	0,0

Schul-/Betreuungsform

	Anzahl	Prozent
Betreuung durch die Eltern	16	4,1
Krippe	14	3,6
Kindergarten/ Sprachheilkindergarten	77	19,6
Grundschule/Vorschule	145	36,9
Oberschule	62	15,7
Hauptschule	2	0,5
Realschule	7	1,8
IGS	8	2,1
Gymnasium	33	8,3
Sonderschulen	3	0,8
Berufs-/Fach-/Hochschule/Uni	17	4,2
Restkategorie/Sonstige	9	2,4
Gesamt	393	100

Alter der Klienten

Alter / Jahre	Anzahl männlich	Anzahl weiblich	Anzahl divers
bis 3	11	11	0
3 bis 6	35	26	0
6 bis 9	54	33	0
9 bis 12	60	40	0
12 bis 15	32	28	1
15 bis 18	19	16	0
18 bis 21	9	6	1
21 bis 27	3	7	1
unbekannt	0	0	0
Gesamt	223	167	3

Geschwister

Geschwisterzahl	2022 Prozent	2023 Prozent
0	23	22
1	47	51
2	20	19
3	7	3
> 3	3	5

Anlass der Beratung (zwei Nennungen möglich)

	Anzahl	Prozent
Schul-/Ausbildungsprobleme	90	18,4
Entwicklungsauffälligkeiten	85	17,4
Beziehungsprobleme	93	19,1
Trennung/ Scheidung der Eltern	106	21,7
Sonstige Probleme in und mit der Familie	96	19,7
Anzeichen für Misshandlung/ sexuellen Missbrauch	2	0,4
Suchtprobleme/ Straftat des Jugendlichen	5	1,0
Sonstiges	11	2,3
Gesamt	488	100

Symptombereiche

	Prozent
Störungen der Kommunikation	42
Störungen im Gefühlsbereich	35
Auffälligkeiten im Leistungsbereich	18
Störungen im Körperbereich	1
Besondere Fragestellungen	4

Anregung

Anregung durch	Anzahl	Prozent
Erziehungsberechtigte	220	56
Verwandte/andere Klienten	39	10
Kindergarten/Schule/andere Einrichtungen	55	14
Jugendamt/Gericht/andere Institution	55	14
Ärzt*innen und Therapeut*innen	20	5
Presse	4	1
Sonstige	0	0
Gesamt	393	100

Initiative

	Anzahl	Prozent
Mutter	192	49
Vater	41	10
Eltern gemeinsam	92	23
Kind / Jugendliche(r) / junge(r) Erwachsene(r) selbst	16	4
Bekannte/Verwandte	12	3
soziale Dienste/Lehrer*innen	30	8
Sonstige	10	3
Gesamt	393	100

Wartezeit bis zum 1. Gespräch

Dauer	2022 Prozent	2023 Prozent
14 Tage	72	52
1 Monat	21	35
über 1 Monat	7	13

Kontakthäufigkeit

	2022 Prozent	2023 Prozent
bis 5 Kontakte	54	64
6 - 10 Kontakte	27	27
11 - 20 Kontakte	17	8
> 20 Kontakte	2	1

Kontakte im laufenden Jahr

	2023
Gesamtzahl	2.504

Beratungsdauer

	2022	2022	2023	2023
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Kurzfristige Beratung (1 Monat)	67	22	84	32
Mittelfristige Beratung (2-6 Monate)	163	54	129	49
Langfristige Beratung (> 6 Monate)	71	24	50	19

Art der Beendigung/Abschlussgrund

	Prozent
Beendigung gemäß Hilfeplan/Beratungszielen	97
Beendigung abweichend vom Hilfeplan durch - den Sorgeberechtigten/den jungen Volljährigen	3
- die bisher betreuende Einrichtung, Pflegefamilie, Dienst	0
- den Minderjährigen	0
Adoptionspflege/Adoption	0
Abgabe an ein anderes Jugendamt wegen Zuständigkeitswechsel	0
Sonstige Gründe	0
Weiterverweisung	0
Gesamt	100

Schwangerschaftsberatung

In diesen Bereich gehört die Schwangerschaftskonfliktberatung nach den §§ 5 und 6 und die Beratung von schwangeren Frauen nach dem § 2 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes.

Bei 38 (2022 = 32) Klientinnen wurde eine Schwangerschaftskonfliktberatung durchgeführt und 27 (2022 = 40) Klientinnen berieten wir nach § 2 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes.

Schwangerschaftskonfliktberatung

Altersgruppe	2023
unter 14 Jahre	0
14 - 17 Jahre	2
18 - 21 Jahre	5
22 - 26 Jahre	9
27 - 34 Jahre	13
35 - 39 Jahre	4
40 Jahre und älter	4
keine Angaben	1

Allgemeine Schwangerschaftsberatung

Altersgruppe	2023
unter 14 Jahre	0
14 - 17 Jahre	3
18 - 21 Jahre	3
22 - 26 Jahre	6
27 - 34 Jahre	10
35 - 39 Jahre	4
40 Jahre und älter	0
keine Angaben	1

92 % der beratenen Frauen kommen aus dem Landkreis Goslar, 8 % aus den umliegenden Landkreisen.



Angebotstafel der Erziehungsberatung

Beratung und Therapie

<ul style="list-style-type: none"> ➤ Elternberatung ➤ Kindertherapeutische Kurzinterventionen ➤ Jugendberatung ➤ Familienberatung ➤ Trennungs- und Scheidungsberatung ➤ Entwicklungspsychologische Beratung ➤ Paarberatung für Eltern ➤ Beratung bei traumatischen Erlebnissen ➤ Fachliche Beratung 	<ul style="list-style-type: none"> zur Stärkung elterlicher Kompetenzen um kindliche Entwicklungsprozesse zu fördern um jugendliche Reifungsprozesse zu begleiten zur Bewältigung familiärer Konflikte zum Umgang mit diesem kritischen Lebensereignis um Eltern Hilfen aufzuzeigen, die Entwicklung ihrer Kinder zu fördern zur Klärung der Paarbeziehung um einen guten Umgang z.B. bei Gewalt und sexuellen Umgang zu entwickeln für Erzieherinnen und LehrerInnen
--	--

Mediation

<ul style="list-style-type: none"> ➤ Scheidungsmediation ➤ Eltern-Kind-Mediation 	<ul style="list-style-type: none"> um klare Regelungen bei Sorge- und Umgangsfragen abzusprechen um Konflikte zwischen Eltern und insbesondere Jugendlichen zu moderieren
--	---

Diagnostik

<ul style="list-style-type: none"> ➤ Entwicklungsdiagnostik ➤ Leistungsdiagnostik ➤ Persönlichkeits- und Verhaltensdiagnostik 	<ul style="list-style-type: none"> von Kleinkindern, Kindergarten- und Schulkindern zur Einschätzung von Leistungsvermögen und –motivationen um Ursachen auffälligen Verhaltens abzuklären
--	---

Gruppenarbeit

<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kindertherapiegruppen ➤ Jugendlichengruppen ➤ Elternkurse 	<ul style="list-style-type: none"> z.B. Trennungskinder, Jungengruppen z.B. Mädchengruppen, Sozialtraining z.B. Eltern von Säuglingen und Kleinkindern, Eltern von Vorschul- und Schulkindern
---	--

Präventions- und Netzwerkarbeit

<ul style="list-style-type: none"> ➤ Aktives Kooperationsengagement in Arbeitskreisen ➤ Organisation von Fachvorträgen ➤ Organisation von Workshop/Fachtagungen ➤ Durchführen von Vorträgen ➤ Elternsprechtage 	<ul style="list-style-type: none"> in Seesen, Goslar, Niedersachsenweit für Eltern und/oder Fachleute im ZEF für Fachleute im ZEF an Schulen und Kindertagesstätten an Schulen und Kindertagesstätten
---	--

Öffentlichkeitsarbeit

<ul style="list-style-type: none"> ➤ Presseartikel ➤ Kinder-/Familienfeste ➤ Beteiligung an öffentlichen Veranstaltungen ➤ Weitergabe von Informationsmaterial 	<ul style="list-style-type: none"> über Erziehungsthemen im ZEF Sommerfest im Koch'schen Hof Auslage im ZEF
--	---

ZEF-Förderverein e.V.

Der im Jahr 1994 gegründete ZEF-Förderverein hat zum Ziel, das ZEF in seinen Maßnahmen für Prävention, Beratung und Hilfe für Menschen in besonderen Notlagen zu unterstützen (Satzung des Vereins). Mit dem Beitritt zum Verein können Aktivitäten finanziell, ideell oder personell unterstützt werden.

Einladung zur Mitgliedschaft



Beitrittserklärung für den ZEF-Förderverein

Förderverein
Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung
Jacobsonstr. 34 · 38723 Seesen

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt in den "Förderverein Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung e.V."

Name

Vorname

Straße

PLZ Wohnort

Datum, Unterschrift

Der Jahresbeitrag beträgt 5,00 Euro

Ich möchte freiwillig Euro jährlich entrichten.

.....

Wir bitten Sie, den Mitgliedsbeitrag auf unser Konto zu überweisen. Gern können Sie die Möglichkeit eines Dauerauftrages nutzen.

Bankverbindung des Fördervereins Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung e.V. Seesen:

Volksbank Seesen
IBAN: DE61 2789 3760 1007 1610 00
BIC: GENODEF1SES

Signale meines Babys verstehen

Veranstaltung im ZEF: Themencafé für werdende und junge Eltern

SEESER. Werdende Eltern und Eltern von Säuglingen sind manchmal verunsichert. In die Freude und Euphorie des Neuen, Innigen mischen sich zuweilen Sorgen: Wie wird mein Baby sein? Wie werde ich als Mutter/ Vater sein? Verstehe ich, was mein Baby möchte, was es braucht? Es weint so viel, und nichts, was ich tue scheint zu helfen.

Diese und ähnliche Fragen können dazu führen, dass Eltern sich nicht zutrauen oder es ihnen nicht gelingt, eine gute und sichere Bindung zu ihrem Kind aufzubauen. Sie zweifeln an ihren Instinkten und Kompe-

tenzen, stellen sich als Elterninfrage.

Dies spürt das Baby und reagiert möglicherweise darauf, indem es weint, schreit, sich wendet, sich nur schwer beruhigen lässt, nur schwer in den Schlaf findet. Ein negativer Kreislauf zwischen Mutter oder Vater und Kind könnte entstehen.

Im Rahmen eines Themencafés für werdende und junge Eltern stellt Kathrin Brettschneider, Gestalttherapeutin und Mitarbeiterin im AWO- Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung in Seesen (ZEF), anhand von Filmausschnitten

und Vortrag vor, wie Eltern erkennen können, welche Signale ihr Baby aussendet, wie sie diese verstehen und angemessen darauf reagieren können.

Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 17. Mai 2023 von 17

bis 18.30 Uhr in den Räumen des ZEF in Seesen statt. Die Veranstaltung ist kostenfrei. Um Anmeldung persönlich, telefonisch oder per Mail wird gebeten: AWO- Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung, Jacobsonstraße 34, Seesen, Telefon (05381) 1063, zef@awo-bs.de.

Auch außerhalb dieser Veranstaltung können sich werdende und junge Eltern jederzeit an das ZEF wenden, wenn sie Fragen zu Themen rund um Schwangerschaft, Geburt und Erziehung haben. Die Gespräche sind immer vertraulich und kostenfrei.



Therapeutin Kathrin Brettschneider.

Pressespiegel

(Auszüge)

Seesener Beobachter
12.05.2023

Gewollt kinderlos: Diese Fragen hören Beratungsstellen oft

Die Entscheidung für ein Leben ohne Kind ist immer wieder Thema in den Awo-Familienberatungsstellen zwischen Harz und Heide

Von **Elisa Sowjela-Stoffregen**

Braunschweig. Paarberatung, Lebensberatung, Schwangerenkonfliktberatung: In diesen Bereichen trifft Carsten Bromann auf Menschen, die über ihre Entscheidung für ein Leben ohne eigenes Kind reden wollen. Der Diplom-Psychologe ist Leiter der Erziehungs- und Familienberatungsstellen der Arbeiterwohlfahrt (Awo) im Bezirk Braunschweig. Folgende Fragen hören er und sein Team besonders häufig:

Was machen wir als Paar, wenn einer von uns einen Kinderwunsch hat, der andere nicht?

Diese Konfliktsituation ist in Paarberatungen immer häufiger Thema, sagt Bromann, vor allem in Patchwork-Familien. Eine klassische Situation: Eine Frau um die 40, die aus einer früheren Beziehung schon Kinder hat, möchte nicht noch einmal Mutter werden; ihr Partner wünscht sich aber ein gemeinsames Kind. Muss einer dem anderen zuliebe nachgeben, um zusammenzubleiben? Wenn ja, wer? Der Psychologe rät in dieser Lage, mehrere Möglichkeiten im Kopf durchzuspielen: Was wäre jeweils ein wichtiger Ausgleich, den der Partner schaffen könnte, wenn man selbst seinen Wunsch zurückstellen würde? Ein Beispiel für

so einen Ausgleich: Das Paar bleibt auch mit Baby in der Stadt wohnen, statt wie ursprünglich geplant aufs Land zu ziehen. „Nicht selten kommt es letztlich auch zur Trennung, weil sich keiner von beiden vorstellen kann, auf den eigenen Wunsch zu verzichten.“

Wie soll für uns als Paar, das keine Kinder haben will, unsere Zukunft aussehen?

Auch dieses Thema kommt Carsten Bromann zufolge in Paarberatungen immer mal vor. „Hier wird die Entscheidung gegen eigene Kinder von keinem der Partner infrage gestellt“,

sagt er. Es ginge darum, das gemeinsame Dritte zu finden, etwas, das die beiden auch ohne ein Kind auf Dauer verbinde. Das kann zum Beispiel eine Leidenschaft wie das Reisen sein.

Ich bin schwanger, obwohl ich nie Mutter werden wollte – sollte ich mich jetzt umentscheiden?

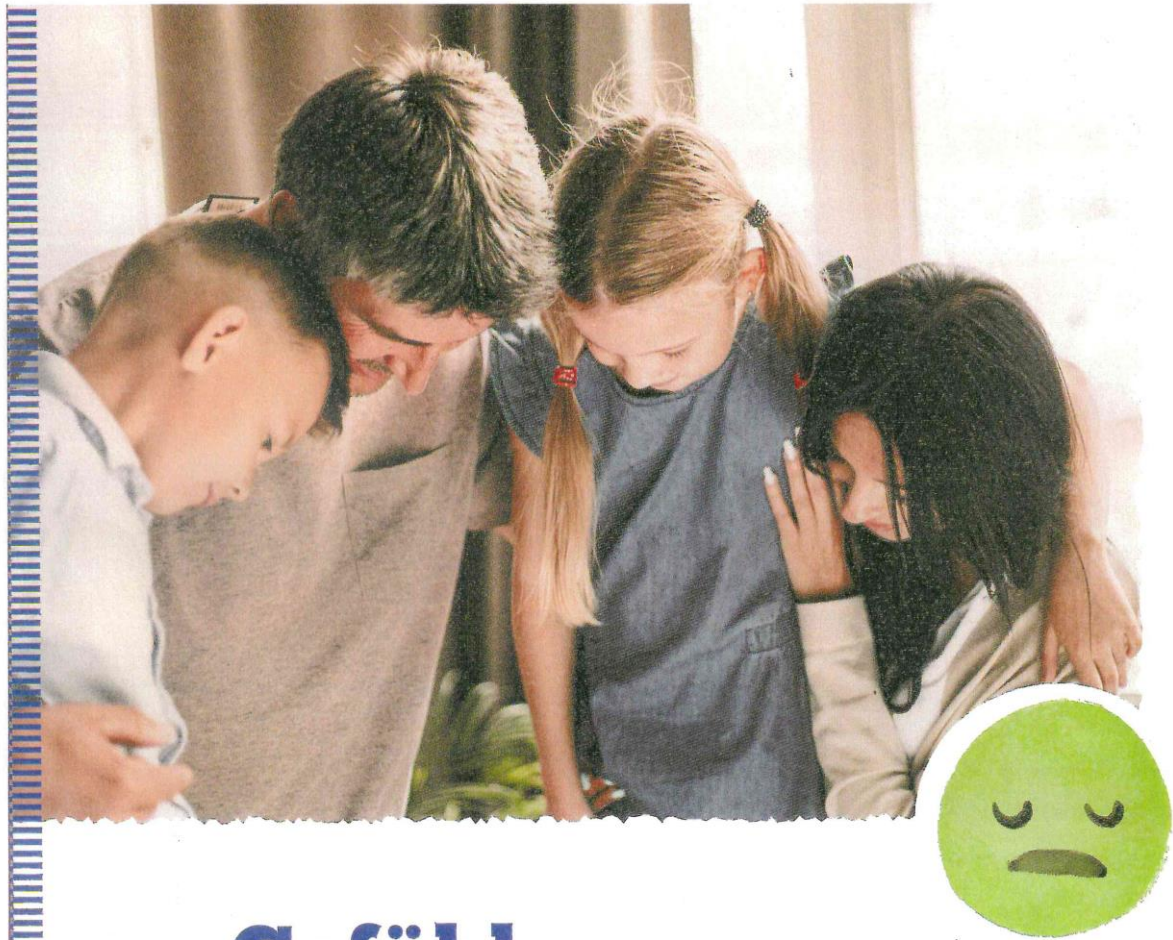
Dieses Dilemma kommt laut Bromann relativ häufig in der Schwangerschaftskonfliktberatung zur Sprache. Hier finden die gesetzlich



Carsten Bromann.
Foto: Privat

verpflichtenden Gespräche statt, wenn eine Frau ihr Kind abtreiben möchte. Manche Frauen gingen in diese Beratung mit einer klaren Haltung und würden diese auch deutlich verteidigen. „Bei einigen aber tauchen durch die unerwartete Schwangerschaft Ambivalenzen auf.“ Der Psychologe erklärt die besondere Schwierigkeit in dieser Situation: „Die Frau muss in kurzer Zeit ihr gesamtes Lebenskonzept überdenken.“ Schließlich ist eine Abtreibung nur bis zum Ende der zwölften Schwangerschaftswoche möglich.

Goslarische Zeitung
24.08.2023



Gefühle zeigen erlaubt

VON MARIA LAMPE

Sorgen, Ängste, Emotionen – Kinder sind keine kleinen Erwachsenen und erleben globale Krisensituationen ganz anders als Große. Wir haben mit Carsten Bromann, Gesamtleiter der AWO-Familienberatungsstellen in der Region Braunschweig, über die Auswirkungen aktueller Probleme auf den Alltag gesprochen. Der Therapeut und Vater von drei Söhnen erklärt, wie wichtig es für die Eltern-Kind-Beziehung ist, auch mal negative Gefühle zuzulassen.

Herr Bromann, in den Nachrichten wird viel über Preissteigerungen, höhere Energiekosten, den Ukraine-Krieg und die Corona-Pandemie gesprochen. Wie bewegen diese Themen Familien in Braunschweig und in der Region? Welche Rollen nehmen diese Krisen im Alltag ein?

Ich beobachte zwei Tendenzen im Umgang mit diesen dauerhaften, endlosen Krisenthemen. Einige Familien sind sehr besorgt und vorsichtig. Sie thematisieren die schwierigen Zeiten sehr oft und intensiv im Alltag. Andere Familien hingegen vermeiden stark die Auseinandersetzung mit politischen Themen, so dass diese kaum eine Rolle spielen. Beide Vorgehensweisen sind extreme Umgangsformen und eher problematisch. Offene Gespräche über wirtschaftliche und politische Themen sowie „problemfreie“ Familienzeit sollten gut ausgewogen nebeneinander gelebt werden. Das ist der beste Umgang mit Krisen, damit sie weder zum allesbestimmenden Thema, aber auch nicht zum Tabu werden.

Preise für Lebensmittel und andere Produkte sind derzeit deutlich gestiegen. Die Inflationsrate ist auf einem so hohen Niveau, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Was bedeutet das für Familien?

Für viele Familien bedeuten die deutlichen Preissteigerungen Unsicherheiten und Zukunftssorgen. Geringere finanzielle Ressourcen schränken viele Eltern ein. Wenn man es positiv gestaltet, könnte aus der Not aber auch eine Tugend werden, wenn Mütter und Väter sich auf wichtige Werte verständigen und unter Einbezug von Kindern Prioritäten im Umgang mit den finanziellen Mitteln entwickeln.

Was zeigen Ihre Erfahrungen: Welche Auswirkungen hat die Corona-Pandemie bis heute auf die Entwicklung oder schulische Leistung der Kinder?

In unserer Erziehungsberatungsstelle in Seesen hatten wir im letzten Jahr doppelt so viele Beratungen von Jugendlichen wie in den Jahren vor Corona. Viele Teenager sind sozial sehr isoliert und haben Ängste oder depressive Verstimmungen entwickelt, die im Zusammenhang mit der zunehmenden sozialen Isolation in der Coronazeit stehen. In der Erziehungsberatungsstelle haben wir seit einem halben Jahr extrem viele Anfragen nach der Leistungsdiagnostik. Lehrer, Lehrerinnen und Eltern können das Vermögen ihrer Kinder nur noch ganz schwer einschätzen und Fragen, ob Schwächen vorliegen, oder ob die schwierigen schulischen Bedingungen während der Pandemie zu einer geringeren schulischen Leistung beitragen, nicht mehr selbst beantworten. Außerdem können wir vermehrt einen Anstieg von Schulängstlichkeit und schulvermeidendem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen feststellen.

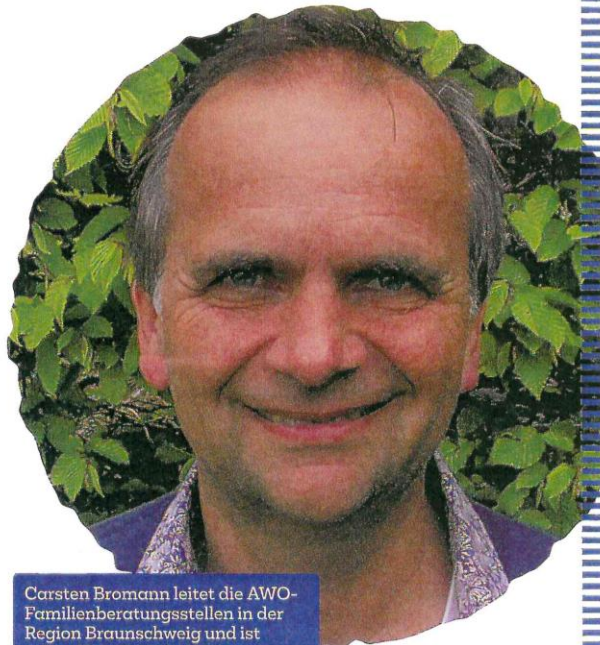
Wie erleben Familien den Ukraine-Konflikt? Wie berührt der Krieg den Alltag als Mutter, Vater oder Erziehungsberechtigter?

Der Krieg in der Ukraine wird von vielen Menschen in Deutschland als Bedrohung erlebt. Die Kinder spüren die Unsicherheit der Eltern und entwickeln manchmal eigene Ängste, so dass es gut ist, wenn diese Gefühle offen gelebt und besprochen werden. Es ist allerdings ebenso wichtig, Kindern Hoffnung und Zuversicht zu vermitteln, zum Beispiel indem man Menschen in der Ukraine hilft und die Kinder dabei einbezieht.

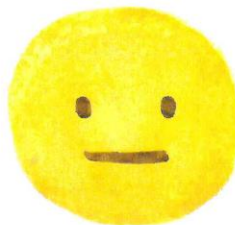


Welche Konsequenzen kann eine dauerhafte globale Krisensituation für eine Familie haben?

Eine langanhaltende Krise kann bei Menschen Dauerstress auslösen. Ein solch andauernder Zustand fordert Familien heraus, entspannende Situationen und stressreduzierende Aktivitäten und Verhaltensweisen zu entwickeln, da die negativen Emotionen sich sonst leicht zu einem Hoffnungs- und Wirkungslosigkeitsgefühl und in der Folge zu einer Depression entwickeln können. Familien sollten mit ihren Kindern und Jugendlichen diese starke Anspannung thematisieren und nach entspannter Familienzeit suchen und diese auch so benennen.



Carsten Bromann leitet die AWO-Familienberatungsstellen in der Region Braunschweig und ist selbst Vater von drei Söhnen.



TITELTHEMA

Wie kann ich meinem Kind in einer Krise helfen? Wie spreche ich mit ihm über die Krisen in der Welt?

Im sogenannten Emotionscoaching können Eltern ihre Kinder darin unterstützen, ihre Gefühle, die auftauchen, wahrzunehmen, ernst zu nehmen und ihnen helfen, diese auszudrücken, etwa indem sie darüber sprechen, oder indem sie ein Bild dazu malen. Kinder brauchen allerdings auch Perspektiven für einen guten Umgang mit ihren Gefühlen. Dabei ist es ratsam, gemeinsam herauszufinden, was ihnen hilft, negative Gefühle zu verbessern. Ein Beispiel: Ein Kind hat Angst in seinem Bett die Nacht zu verbringen. Damit es sich wieder sicher und geborgen fühlt, können Eltern mit ihrem Nachwuchs aus dem Schlafplatz etwa eine Burg bauen, die alles Böse abwehrt. Weiterhin ist es für Kinder wichtig, dass aktiv etwas gegen die bedrohenden Krisen unternommen wird. Kinder könnten etwa Vorschläge machen, wie der Haushalt nachhaltiger geführt werden kann, um gegen die Klimakrise etwas zu tun.

Wie können Eltern sich selbst helfen?

Viele Eltern finden es wohltuend von anderen Eltern zu hören, dass sie die gleichen Probleme und Schwierigkeiten haben, wie sie selbst. Es ist also wichtig, sich offen mit anderen über den Umgang mit Krisen austauschen. Gespräche mit den eigenen Eltern können gerade zu Fragen der Kriegsgefahr oder wirtschaftlicher Probleme hilfreich sein, da die ältere Generation diese Krisen in ihrem Leben bereits durchlebt hat.

Gibt es Warnzeichen, die mir signalisieren, dass ich mir externe Hilfe suchen sollte?

Wenn sich das Verhalten von Kindern deutlich verändert, dann kann das ein eindeutiger Hinweis darauf sein, dass sie innerlich ungelöste Konflikte entwickeln, bei denen sie Unterstützung brauchen. Diese Verhaltensänderungen können sehr plötzlich, manchmal aber auch schleichend auftreten und sich zum Beispiel in verstärkten Ängsten, Wutanfällen, Isolation oder sozialem Rückzug ausdrücken. Wenn die Eltern einen solchen Wandel bei ihrem Kind wahrnehmen, dann ist der schnellste Weg der Klärung, wie diese Änderungen einzuschätzen sind, sicherlich wenn sie Hilfe einer Erziehungsberatungsstelle in Anspruch nehmen – und diese ist in jeder Kommune übrigens kostenfrei zu nutzen.



Kinder brauchen Perspektiven für einen guten Umgang mit ihren Emotionen. Dabei ist es ratsam, gemeinsam herauszufinden, was ihnen hilft, um negative Gefühle zu verbessern.

Wie viele Emotionen oder Ängste dürfen Eltern vor ihren Kindern zulassen? Darf ich vor meinem Kind weinen?

Wenn man Kinder fragt, wie es ihren Eltern geht, dann wissen sie dies in der Regel sehr genau zu benennen. Die Kleinen spüren ganz genau, in welcher emotionalen Verfassung ihre Mutter oder ihr Vater sind. Es ist also ratsam, die eigenen Gefühle zu zeigen, so dass sich Kinder in ihrer Wahrnehmung auch bestätigt fühlen. Außerdem ist der offene Umgang der Eltern mit den eigenen Gefühlen ein gutes Vorbild für den Nachwuchs, ebenfalls offen mit ihren Gefühlen umzugehen. Aber: Die eigenen Emotionen sollten dosiert ausgelebt werden. Hemmungslose Wut oder verzweifelte Schluchzen ohne Ende sind für die jüngsten Menschen beängstigend. Weinende und ärgerliche Eltern können hingegen die emotionale Beziehung zum Kind stärken und sind ihm ein authentisches Gegenüber.



Illustration: Fotofest.com